

mehr so steil und kann besser bewirtschaftet werden. Das Wohnhaus ist zudem besser gegen den Strassenlärm geschützt.

Bis der Boden wieder den Ursprungszustand erreicht hat, vergehen gemäss Kiesgrubenleiter Urs Fäs mehrere Jahre. «Unser Ziel ist es, durch eine hochwertige Rekultivierung mit Sickerhilfen und einem optimalen Bodenaufbau mit genügend Unter- und Oberboden die Bodenfruchtbarkeit sogar noch zu erhöhen.»

Im Frühling des Jahres 2018 wurden die ersten Ansaaten getätigt. Im Juli/August konnten bereits zwei Säuberungsschnitte zur Entfernung von Unkraut durchgeführt werden. Anfang September erfolgte der erste Nutzungsschnitt der frisch angesäten Wiese. Und bald werden auch wieder die Kühe friedlich auf dem Steigriemen grasen können.



Die neu rekultivierte Wiese (links vom Hof, Etappe 1) hat den Hitzesommer 2018 gut überstanden.

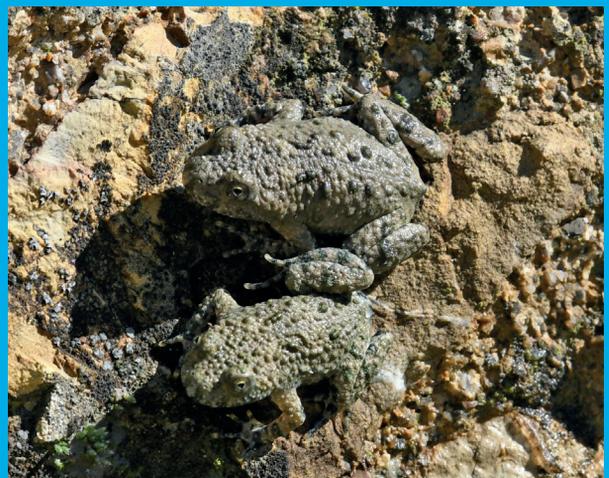
KIRCHBERG: GELBBAUCHUN- KEN BEVÖLKERN KIESGRUBE

Als klassische Pionierart ist die Gelbbauchunke zur Fortpflanzung auf dynamische Feuchtstandorte angewiesen. Aktiv betriebene Kiesgruben können als Ersatz für dynamische Flussauen dienen, sofern sie genügend frische, lehmhaltige, periodisch austrocknende Tümpel, Gräben, Absetzbecken und andere Wasserkörper offerieren. Um das Risiko von Brutverlust durch Trockenfallen des Gewässers oder aufgrund von Fressfeinden zu minimieren, laichen Unken von Ende April bis in den August an verschiedenen Gewässern ab. Die Weibchen können sich während dieser Zeit mehrmals verpaaren und dabei bis zu 200 Eier pro Saison in mehreren Eigelegen absetzen.

Der unmittelbar angrenzende Landlebensraum muss für die lange Fortpflanzungsphase geeignete Unterschlüpfen (Böschungen oder Schotterhänge mit Lücken, lückige Vegetation, Blockwurf, Totholz, Streu) als Tagesverstecke zum Schutz vor Kälte, Wärme, Austrocknung und Fressfeinden bieten. Die Gelbbauchunke zählt in der Schweiz zu den stark gefährdeten Tierarten.

AMPHIBIENFÖRDERPROJEKT KIRCHBERG

Die Gelbbauchunke kommt in Kirchberg beim Werkareal Wisgraben wie auch beim Kiesabbaugebiet Riedenboden vor. Mitte der achtziger Jahre wurden im Wisgraben noch mehr als 400 Exemplare gezählt. Damals waren noch mehrere Schlammweiher in Betrieb und grosse Depots an Kies, Sand und Humus standen als Lebensraum zur Verfügung. Der Kiesabbau neigte sich dem Ende zu, und



Junge Gelbbauchunken im Kiesabbaugebiet Riedenboden, Kirchberg

die meisten Flächen wurden rekultiviert. Obwohl mehrere Weiher und Ruderalflächen für Amphibien erhalten blieben, brach die Population zusammen.

Das im Jahr 2000 neu in Betrieb genommene Areal Riedenboden bot offensichtlich nicht genügend geeignete Lebensräume und Fortpflanzungsgewässer, um die lokale Population im vorübergehend stillgelegten Areal Wisgraben vor dem Zusammenbruch zu bewahren. Obwohl einige Pioniertümpel gestaltet wurden, konnten im Jahr 2016 nur noch 7 Gelbbauchunken beim Werkareal Wisgraben und 36 im Kiesabbaugebiet Riedenboden gezählt werden.

Auf Initiative von Bruno Schättin, der ab 2017 die ökologische Begleitung inne hat, wurde ein Grundkonzept zur Förderung der gefährdeten Amphibien im Holcim-Areal Kirchberg ausgearbeitet. Das von Esther Schweizer, Umweltingenieurin FH, erstellte Konzept wurde von der Ökokommission Kirchberg und von der Holcim AG, Kirchberg gutgeheissen. Bereits Anfang 2018 wurde eine erste Etappe umgesetzt, welche zu 80% durch das ANJF (Amt für Natur, Jagd und Fischerei des Kantons St.Gallen) und zu 20% durch die Holcim AG, Kirchberg finanziert wurde. Beim Werkareal Wisgraben wurden mehrere Teiche pionierartig gestaltet und ablassbar gemacht. Dadurch können die Teiche gezielt ab Mitte Mai gestaut werden, sodass sie zu Beginn der Laichzeit der Unken noch unbesetzt sind. Im Herbst werden sie wieder abgelassen, wodurch die Fressfeinde der Kaulquappen im Wasser reduziert werden.

In der zweiten Etappe des Amphibienförderprojektes (Winter 2018/19) wurden im Wisgraben die umgestalteten Weiher vor allem noch mit Strukturen (Stämme, Wurzelstöcke, Steine) bereichert, um den Amphibien natürliche Verstecke (Fressfeinde, Hitze) zu bieten. Ebenso wurden im Riedenboden ein neues Pioniergewässer beim Eingang des Kiesabbaugebietes erstellt und Betonrohre als Ersatztümpel neben der Radwaschanlage vergraben.



Kleingewässer im Wisgraben mit Strukturen

ERSTE ERFOLGE BEIM AMPHIBIENFÖRDERPROJEKT KIRCHBERG

Die ausgeführten Massnahmen zeigen erste Erfolge. Bereits im Frühjahr 2018 wurde an allen neu gestalteten Gewässern die Fortpflanzung der Zielarten (Gelbbauchunke, Kreuzkörte, Teichmolch) festgestellt. Der trockene und heisse Sommer zwang die Amphibien zur Hitzepause und erschwerte die Entwicklung der Jungtiere. Die eingebauten Strukturen und neuen Gewässer (Winter 2018/19) zeigen jedoch hervorragende Erfolge. Insbesondere die drei Betonrohre neben der Radwaschanlage im Riedenboden sind das Highlight für die Gelbbauchunken. In allen konnten beim Monitoring jeweils mehrere Unken gezählt werden, und seit Juni konnten immer wieder junge Unken beobachtet werden. Mit wenig Aufwand konnte die erfolgreiche Fortpflanzung der Gelbbauchunken gefördert werden. Auch die anderen getätigten Massnahmen wirkten sich positiv auf das Monitoring aus. So konnten in der Nacht vom 12. Juni 2019 wieder 82 Unken gezählt werden, was fast eine Verdoppelung gegenüber 2016 ist.



Betonrohr neben der Radwaschanlage als kleines Amphibien-Ersatzgewässer: Technik und aktiver Naturschutz vereint

KIESABBAU UND NATURSCHUTZ KÖNNEN SICH ERGÄNZEN

Das Beispiel beim Kiesabbau in Kirchberg zeigt, dass sich aktiver Naturschutz und Kiesabbau ergänzen können. Die offenen Lebensräume der Kiesgrube sind Ersatzstandorte für viele gefährdete Tierarten. Wichtig ist eine gute Zusammenarbeit der Kieswerk-Verantwortlichen und der ökologischen Begleitung.